©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Mittheilungen

von

JULIUS RÖMER.

I. Beobachtungen an einer Wasserralle.

Am 10. März 1883 wurde auf der Treppe des neuen evang. Mädchenschulgebäudes in Kronstadt vom Schuldiener Plontsch eine Wasserralle (Rallus aquaticus), welche sich merkwürdiger Weise hieher verlaufen hatte, gefangen und mir überbracht. Der Vogel war ein Männchen und überaus schön und frisch in der Färbung und da ich noch niemals eine Wasserralle gefangen gehalten hatte, so beschloss ich, sie der mit Rücksicht auf den noch herrschenden strengen Winter kaum mit vielen Annehmlichkeiten verbunden Freiheit auf ungewisse Zeit hin zu berauben.

Zunächst internierte ich meinen Pflegling in einen gewöhnlichen Vogelkäffig, in welchem er, so lange Tageshelle herrschte, äusserst traurig und in einen Winkel gedrückt dastand, bei einbrechender Dämmerung aber so wild sich geberdete, dass ich theils aus Mitleid, theils auch der Befürchtung, er könne sich in dem engen Bauer eine ernstliche Beschädigung zufügen, ihn aus dem Käfig heraus und frei in meinem Studierzimmer herumgehen liess. Kaum fühlte er sich nicht mehr durch das Gitter seines Gefängnisses beengt, so zeigte er sich in all' den mannigfaltigen Stellungen, in seiner Unruhe und in seinem munteren Wesen, welches Naumann und Brehm so trefflich schildern. In der ersten Nacht war er, wie ich aus verschiedenen Anzeichen am nächsten Morgen ersehen konnte, sehr unruhig gewesen. Ich fand nicht nur auf dem Fussboden des Zimmers allenthalben Spuren seiner langen Zehen und kalkige Losung in reichlicher Menge, sondern er war auch wiederholt über meinen Schreibtisch gelaufen und hatte auf Büchern und Schriften seine „Visitekarte“ hinterlassen. Mehrere Blattpflanzen, die auf dem Fensterbrett standen, zeigten Spuren seines langen Schnabels und besonders die saftigen Blätter einer Calla waren arg zerfetzt worden. Von den Sämereien (Hirse,

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Hafer, zerquetschte Maiskörner), welche ich ihm auf den Boden gestreut hatte, schien er wenig oder nichts genossen zu haben; das mit frischem Wasser hingestellte Waschbecken jedoch hatte er bereits als Badewanne gebraucht. Nach längerem Suchen fand ich endlich den lichtscheuen Vogel in einer dunkeln Ecke unter einem Stehkasten. Als ich nach mehrmaligem, vergeblichen Versuchen seiner habhaft geworden war, biss er mit seinem farbenprächtigen Schnabel ganz gewaltig um sich, flog, freigelassen, flatternd bis zur Zimmerdecke hinauf, um jedoch gleich darauf in einen Winkel oder aufs Fensterbrett förmlich herabzufallen, wo er sich leicht fangen liess, obwohl er seinen Schnabel weit öffnete und ein drohendes Kollern hören liess.

Da ich bald merkte, dass meine Ralle keine Freundin des Vegetarianismus sei, so suchte ich ihr Fleischnahrung zu verschaffen und gab ihr für die nächste Nacht ausser den erwähnten Samen kleingehackte Leber, Fleischstückchen und Wursthäute und fand, dass sie zwar etwas davon genossen habe, aber auch diese Nahrung ihr noch immer nicht zusage. In der dritten Nacht aber hatte sie sich offenbar delektiert, denn von etwa 30 Küchenschaben (Periplaneta orientalis) und 20 Regenwürmern (Lumbricus rubellus, aus der Lehmschichte eines feuchten, theils mit vermodertem Holze angefüllten Schopfens) war kein einziger übrig geblieben. Von da ab bekam meine Ralle täglich gegen Abend circa 20—30 Schaben und ebensoviele Regenwürmer und hie und da auch einen Todtenkäfer (Blaps mortisaga) und fischte sich auch regelmässig alle bis zum Morgen aus dem Waschbecken heraus, in dessen täglich erneuertes Wasser ich sie warf. Am vierten Tage flog sie, wenn ich mich ihr näherte, nicht mehr auf, sondern suchte sich vor meiner Hand durch Laufen zu retten. Auch sonst legte sie von ihrer ursprünglichen Wildheit von Tag zu Tag immer mehr und mehr ab. Während sie in den ersten Tagen sich, während ich in meinem Zimmer war, niemals aus ihren Verstecken herauswagte, kam sie später sowohl bei Tag, als auch Abends hervor, wenn ich ruhig an meinem Schreibtische sass, zuletzt aber auch, wenn ich im Zimmer auf- und abschritt.

Da wurde mir den reichliche Gelegenheit, ihre im Grossen und Ganzen ebenso eleganten, als auch komischen Bewegungen zu beobachten.

Kam die Ralle aus einem ihrer vielen Verstecken unter und hinter den Zimmereinrichtungsgegenständen hervor, so geschah das

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

immer mit der grössten Vorsicht. Zuerst sah man ihren langen, aber sie sofort verrathenden Schnabel, dann guckte ihr Kopf hervor und endlich, den Beobachter oft auf seine Geduld prüfend, wurde ihr schmaler Leib und die langen Beine sichtbar. Da stand die Ralle einige Sekunden, beobachtend und horchend, wie unschlüssig da, reckte sich beim geringsten Geräusch lang empor und huschte, kam ihr dasselbe verdächtig vor, sofort in ihr Versteck zurück; schien ihr jedoch keine Gefahr darin zu liegen, so lief sie eilig einige Schritte dahin, blieb dann wieder horchend stehn, um gleich darauf abermals raschen Schrittes eine kurze Strecke zurückzulegen. Während dieses offenbar ängstlichen Laufes berührten nur die zwei vordersten Glieder der Zehen den Boden, das dritte und ebenso die Hinterzehe kamen sehr selten mit ihm in Kontakt. Ueberaus komisch sah die Ralle aus, wenn sie auf ihrem zögerndeiligen Gange durch ein plötzliches, lautes Geräusch (Stampfen mit dem Fuss, Herabfallen eines Buches u. dgl.) erschrekt wurde. Kopf und Hals lang nach vorn gestreckt, den mit diesen in einer horizontalen Linie liegenden Rumpf dem Boden fast angedrückt, so huschte sie pfeilgeschwind mit lächerlichen langen Schritten in ihren schützenden Winkel. „Man wird", sagt Naumann, „eher der Meinung sein, eine Ratte dahinlaufen und ebenso schnell verschwinden gesehn zu haben, als einen Vogel". Nachdem der Vogel von seiner Aengstlichkeit schon manches abgelegt hatte, fand ich ihn nicht selten auf dem Fensterbrette, wie er ernst in den Hof hinabblickte. Fand ich ihn so, so liess er sich am leichtesten und zuletzt auch ohne das erwähnte drohende Kollern fangen. Ausser diesem Ton hörte ich von der Ralle nur einmal während des Laufes ein lautes „Krink!" Täglich badete sie mehreremale und fühlte sich nach dem Bade offenbar recht wohl. Mit gesträubten Federn und eingezogenem Halse stand sie dann ruhig in der Nähe des warmen Ofens, von Zeit zu Zeit laut ihr Gefieder schüttelnd. Aber auch ohne vorhergegangenes Bad pflegte sie öfters ihre Federn zu sträuben und zu schütteln, dabei mit dem kurzen Schwanze noch häufiger wippend, als es so wie so, besonders bei Beginn des Laufes geschah. Den grössten Theil des Tages verbrachte sie in ihrem dunkeln Versteck, entweder stehend, oder auf dem Laufe sitzend und dann während dieser offenbaren Schlafstellung den Kopf unter die Flügel bergend. Der sonst so flinke Vogel benahm sich jedoch recht unbeholfen, als er einmal in Folge ängtlichen Auffliegens hinter meinem Bücher-

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

kasten fiel und auf den Rücken zu liegen kam. Obgleich er durch eine geschickte Wendung sich aut die Beine hätte bringen können, so blieb er rücklings hülflos liegen, bis ich ihn am Beine hervorzog.

Da der Vogel von Tag zu Tag zutraulicher wurde, so hoffte ich, ihn vielleicht noch so weit zu zähmen, dass er sich angstlos von mir ergreifen liess. Soweit sollte es jedoch nicht kommen, denn am 20. März fand ich die Ralle todt unter einem Kasten liegen. Irgend eine dem Tode vorhergegangene Krankheit hatte ich nicht bemerkt; noch am Vormittage des Tages, an dessen Nachmittag ich ihn todt fand, war er vollständig munter und badete sich wiederholt.

In der Hoffnung, die Ursache seines Todes aufzufinden, secierte ich die todte Wasserralle. Herz und Lunge waren normal und so viel ich urtheilen konnte gesund; der Drüsenmagen und der Magen waren mit einer schwarzen Flüssigkeit angefüllt, welche mir ein Gemisch von Galle und geronnenem Blute zu sein schien, auffallend war seine grosse Magerkeit, so dass ich versucht bin, als eine der Todesursachen ungenügende Nahrung anzusehen. Querschnitte der linken Hode zeigten Spermazöen, deren Schwänzchen ich selbst bei 600-facher Vergrösserung (Gundlach) nicht wahrnehmen konnte, vermuthlich, weil die Samenthierchen — 2 Stunden nach erfolgtem Tode des Vogels — in lebhafter, flimmerepithelartiger Bewegung sich befanden. Schliesslich ist zu erwähnen, dass ich im und unter dem Federkleide eine Menge Schmarotzer fand, welche ich als den zur Gattung Nirmus gehörigen Philopterus icterodes bestimmte. Da die Ralle während der häufigen Bäder die sie nahm, beständig auch mit dem Schnabel die Federn durchwühlte, so glaube ich annehmen zu dürfen, dass der Vogel durch Baden sich von den lästigen Parasiten zu befreien suchte. Während der 10 Tage aber, in welchen ich das Leben und Treiben der Wasserralle beobachten konnte, überzeugte ich mich von der Richtigkeit der Behauptung Brehm's, dass die Wasserrallen zu den „anmuthigsten" Vögeln gehören, welche man halten kann und dass sie leicht „jeden Liebhaber zum Freunde" sich gewinnen können.

II. Mäuse-Albinos.

Ich würde dieser, welche im Dorfe Weidenbach gefangen wurden, nicht Erwähnung thun, wenn sie in der Färbung nicht von denjenigen Mäusealbinos, welche ich bis jetzt gesehen habe, insoweit verschieden gewesen wären, dass sie einen grauschwarzen Schwanz

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

und auf dem Kreuz einen grauen Fleck von 2.5 cm. Länge und ebensoviel Breite hatten. Bei beiden Exemplaren war dieser Fleck genau an derselben Stelle und von gleicher Grösse, auch waren beide 14 cm. lang, von welchen 6 cm. auf den Schwanz kamen. Sie waren somit nicht ausgewachsen da die Länge der ausgewachsenen Hausmaus mit 18 cm. angegeben wird. Auch war ihr Knochenbau überaus zart und die Blutgefässe schimmerten durch die dünnen Krallen hindurch.

III. Freundschaft zwischen Hund und Katze.

Dass das Sprichwort: „Sie leben mit einander wie Hund und Katze“ so wie die meisten Sprichwörter nur eine beschränkte Giltigkeit hat, lehrt die alltägliche Erfahrung. Jedem aufmerksamen Beobachter unserer Hausthiere ist gewiss der Fall vorgekommen, dass Hund und Katze einander sehr wohl leiden konnten, dass sie neben- oder aufeinander schliefen, dass eins dem andern schmeichelte, dass sie aus einer Schüssel frassen u. s. f. Eine kürzlich von mir beobachtete und gradezu bis zur Waffengemeinschaft gehende Freundschaft zwischen Hund und Katze scheint mir trotzdem der Mittheilung werth.

Einer meiner Bekannten besitzt einen Rattler, welcher von verschiedenen Eltern herstammend, ein unschönes Aeussere, sowohl was Gestalt, als auch was Farbe anbelangt, hat. Der Hund ist ein Weibchen und lebt mit der Katze meines Bekannten auf gutem Fusse, so dass ich wiederholt zugesehen hatte, wie der Rattler mit der Katze spielte und sie leckte. Eines Tags, während die Katze behaglich schnurrend mitten im Zimmer sass und der Rattler unweit neben dem Ofen lag, trat ein Herr, von seinem Hunde, einem Rattler von echter Abstammung, begleitet ins Zimmer. Das Erste, was der fremde Rattler natürlich that, war, dass er die Katze sehr scharf attaquierte. Diese war aufgesprungen und suchte mit zornblitzendem Auge und scharfer Kralle sich ihres Feindes zu erwehren, der dadurch gereizt, nur umso heftiger auf sie eindrang. Mit Blitzesschnelle schoss da der Rattler meines Bekannten herbei und stürtzte wildbellend sich zwischen den fremden Rattler und die Katze, letztere mit seinem Körper deckend. Als nun der fremde Rattler ihn umkrümmen wollte, um abermals auf die Katze loszustürmen, da fand sie wieder in dem befreundeten Rattler den besten Vertheidiger gegen den fremden Eindringling, welcher nun durch die offene Zimmerthüre das Weite suchte,

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

verfolgt vom lautkläffenden Rattler meines Bekannten. Bald kehrte er zurück und lief schwanzwedelnd und mit freundlichem Grinsen im Gesicht auf die Katze los, welche seine so wirksame Freundschaft durch Anschmiegen und Schmeicheln anzuerkennen sich bemühte.

IV. Eine eigenthümliche Verbänderung (fasciatio) zeigte ein Ast von Alnus incana *DC.* den Herr Forstmeister E. Zaminer im Winter des vorigen Jahres mir übersendete. Der 90 cm. lange Ast war an seinem untern Ende von elliptischem Durchschnitte (grosse Axe = 18 mm.; kleine Axe = 12 mm.) und zeigte bereits hier mehrere auf Verwachsung von Zweigen hindeutende Furchung. Auch standen schon hier unten die Knospen zu kleinen Gruppen zusammengehäuft. Ebenso war eine schwache Drehung des Astes um die eigene Axe bemerklich. In einer Höhe von 33 cm. über dem unteren Ende machte der Ast einen Winkel von etwa 140°, wurde hierauf immer breiter, bandartig und stark gefurcht. Nach weiteren 30 cm. machte der Ast eine schraubenförmige Windung, dann eine abermalige Krümmung und wieder eine Drehung. Die Furchen waren dicht nebeneinander und die Knospen häuften sich immer mehr. Das obere Ende dieses eigenthümlich missbildeten Astes endlich bestand in einer lappigen Verbreiterung, deren Breite 4 cm. betrug und deren Rand durch die dicht nebeneinander stehenden, gestielten Knospen wie gefranst erschien.

V. Beiträge zur Flora von Zaizon.

Das interessante Gebiet grossen Reichthums an theils reinen theils eisen- oder alkalienhaltigen Säuerlingen, welches in unverkennbarem Zusammenhange mit den mächtigen Trachytmassiven der Hargita und des Görgényer Gebirges den Nordosten und Osten Siebenbürgens einnimmt, sendet seine südlichsten Ausläufer bis in das Burzenland hinein, wo bei Tatrang zwei schwache, beim Kur- und Badeort Zaizon dagegen 3 wirksame jod- und eisenhaltige Säuerlinge zu Tage treten. Die kälteste derselben ist die starke Stahlquelle, welche nach dem verstorbenen Kronstädter Stadtingenieur Ludwig v. Huttern Ludwigsquelle heisst, mit einer Temperatur von 9.1° C. Sie ist sehr ergiebig und in balneologischer Hinsicht wohl die bedeutendste der Zaizoner Quellen. Die als Trinkquelle vorzüglich benützte Ferdinandsquelle hat eine Temperatur von 11.2° C. und enthält auch Jod in Mengen, welche durch eine genauere Analyse, als die P. Schnellische war, nach-

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

zuweisen wären. Die dritte, oberhalb des Lobogo's befindliche Quelle endlich, die Franzensquelle, hat eine Temperatur von 12.5° C., liefert jedoch seit den letzten Jahren zu wenig Wasser zu Badezwecken, so dass ihr Wasser erst mit dem Wasser einiger anderen Quellen zusammen das Bassin des Lobogo's halbwegs anzufüllen kaum vermag. Eine dieser Zuflussquellen befindet sich an der südwestlichen Ecke der Lobogo-Kabinen und hat eine Temperatur von 14.8° C. die anderen einer thermometrischen, Bestimmung unzugänglichen Zuflussquellen müssen aber noch wärmer sein, da der Lobogo im Durchschnitte 17.5° C. zeigte. Alle diese Temperaturen sind durch wiederholte Bestimmungen im Juli und August 1883 ermittelt worden. Es sei mir hier noch gestattet anzugeben, dass das süsse Wasser aus mehreren im Dorfe Zaizon gelegenen Quellen 13.8° C. zeigte und die unter der Spitze des Nagymész gelegene „Marienquelle", eine Süsswasserquelle, 12.5° C. also genau soviel, als die Franzensquelle.

Bei einer durchschnittlichen absoluten Höhe von 617 m. beträgt der mittlere Barometerstand 709 mm. Bei 710 mm. war das Wetter noch veränderlich, während einem Barometerstand von 714—715 mm. ganz klares Wetter entsprach. Das langgestreckte Thal, an dessen Mündung in die Ebene Zaizon liegt, verläuft von SO nach NW und macht kurz vor seinem Ausgang eine Krümmung nach N. Diesem letzten Umstande ist es auch zuzuschreiben, dass beim Umspringen des Windes nach NW und N sofort eine empfindliche Temperaturerniedrigung eintritt. Das Thal, welches bei seinem Ausgang in die Ebne etwa 300 m. breit ist, sich aber da, wo das Dorf Zaizon liegt, bis auf 900 m. erweitert, wird von Bodenerhöhungen flankiert, welche zwischen 680—1100 m. absolute Höhe haben und in der nächsten Umgebung des Bades und Dorfes Zaizon aus Kalken, Conglomeraten und Sandsteinen bestehen, welche theils, wie der Korallenkalk zum oberen Jura, theils wie der Caprotinenkalk (auf dem Mészpont), das feste Conglomerat zwischen Zaizon und Pürkerecz und die Sandsteine (älterer Karpathensandstein) zur untern Kreide gehören.

Sämmtliche Höhen in der Nähe von Zaizon sind, mit Ausnahme des Komlós, dessen östliche Abhänge mit Tannen und Buchen dicht bestanden sind, in Folge der — wie es scheint — zur innersten Natur des Csángo's gehörigen Feindschaft gegen alles, was Wald heisst, nur mit Buschwerk bedeckt, zwischen welchem hie und da eine kleine Wiese ausgerodet worden ist,

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

von welcher ein Dornenzaun das sonst im Gebüsch weidende Hornvieh abhält. Trotz dieser der gedeihlichen Entwicklung einer Localflora nicht grade günstigen Verhältnisse wächst auf den meist steilern Bergen manch' interessantes Pflänzchen, welches wir sonstwo, im Burzenlande z. B. bei Kronstadt, vergeblich suchen. Auch das geröllreiche Beet des Zaizonbaches zeigt an manchen Stellen, so gleich oberhalb des Dorfes eine ungeahnte Ueppigkeit der Pflanzenwelt, so dass der Botaniker auch in Zaizon manches, ja sogar mehr finden wird, als die Lage dieses Badeortes ihm zu versprechen schien.

Was ich nun im Sommer des Jahres 1883 bei meinen häufigen Exkursionen in die Umgebung Zaizons fand, werde hiemit als ein bescheidener Beitrag zur Flora von Zaizon der Oeffentlichkeit übergeben. Vielleicht findet dieser oder jener Pflanzenkenner oder Pflanzenfreund, der in Zaizon einmal einen Sommer zubringt, in dem folgenden, nach den Standorten der Pflanzen angelegten Verzeichniss meiner Funde manchen nicht unwillkommenen Fingerzeig.

I. Im Badeort und Dorfe Zaizon selbst: im Park, an Wegen, an Häusern, am Bachufer.

Ballota nigra *L.* überall.
Malachium aquaticum *L.* am Bachufer.
Salvia verticillata *L.* überall.
Stachys silvatica *L.* im Parke.
Galeopsis pubescens. *Bess.* im Park, in Höfen.
Scrofularia Scopolii *Hppe.* in Höfen, an Häusern.
Bumex obtusifoiius *L.* in Gärten und Höfen.
Malva silvestris *L.* „ „
Malva rotundifolia *L.* überall.
Cirsium oleraceum *Scop.* an Zäunen.
Clinopodium vulgare *L.* überall.
Potentilla anserina *L.* an Wegen.
Rhamnus Frangula *L*, im Park.
Sambuscus Ebulus *L.* „
Viburnum Lantana *L.* „
Viola mirabilis *L.* im Park, sehr verbreitet und in sehr üppigen Exemplaren.
Solanum nigrum *L.* überall.
Salvia glutinosa *L.* im Park.
Lycopus europaeus *L.* am Bache.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Inula britannica *L.* überall.
Bidens tripartita *L.* am Bache.
Sisymbrium officinale *Scop.* überall.
Polygonum aviculare *L.* überall
Viburnum Opulus *L.* im Parke.
Polygonum Persicaria *L.* am Bache.
Blitum virgatum *L.* vor einigen Häusern gegenüber der Dorfskirche.
Daldinia (Ustulina) concentrica *Bolt.* in grosser Menge und schöner Ausbildung an dem Birkengeländer des Parkes; von Prof. Georg Linhart bestimmt.

II; Im Beete des Zaizonbaches oberhalb des Dorfes, auf Geröll wachsend:

Epilobum Dodonaei Koch-E. rosmarinifolium *Hauke*; bildet zahlreiche buschige Bestände.
Centaurea phrygia *L.* am Bachufer.
Veronica Anagallis *L.* sehr üppig, die Früchte jedoch sämtlich gallenartig missbildet.
Astragalus dacicus *Heuff.* (?)
Verbascum phlomoides *L.* β. australe Schreb. (?)
Silene inflata *Sm.*
Diplotaxis tenuifolia *DC.* gleich oberhalb der letzten Häuser, im Geschiebe, sehr zerstreut.
Epilobium hirsutum *L.*
Epilobium palustre *L.*
Erythraea pulchella *Fr.* ε. inaperta *W.* sowohl im Gerölle, als auch am trocken, sandigen Ufer.
Equisetum variegatum *Schleich.* am linksseitigen steilen Ufer.
Myricaria germanica. *Dsv.*
Erigeron acris *L.*
Carlina vulgaris *L.*

III. An Feldwegen, Ackerrändern und auf Wiesen.

Ononis hircina *Jacqu.* = O. arvensis *L.* häufig.
Hypericum perforatum *L.* häufig.
Trifolium procumbeus *L.* im Zaizonthal.
Anthemis Cotula *L.* = Maruta Cotula *DC.* an Aeckern.
Matricaria Chamomilla *L.* an Aeckern.
Veronica Buxbaumii *Teu.* „ „
Anagallis arvensis *L.* „ „
Lathyrus tuberosus *L.* im Getreide.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Sinapis arvensis *L.* im Getreide.
Sinapis orientalis *Murr.* im Getreide.
Geranium dissectum *L.* „ „
Ranunculus Philonotis *Ehrh.* = R. sardóus *Crtz.* im Getreide.
Campanula rapunculoides *L.* häufig.
Tripleurospermum inodorum *C. H. Schultz* häufig.
Betonica officinalis *L.* *β.* hirta *Leyss.* im Getreide.
Lysimachia vulgaris *L.* häufig.
Lathyrus pratensis *L.* zerstreut.
Thalictrum augustifolium *L.* zerstreut.
Centaurea orientalis *L.* ich fand nur ein Exemplare auf der Wiese gegen Tatrang, südlich von der Strasse.
Erodium cicutarium *l' Herit.* an Aeckern.
Cichorium Intybus *L.* auch mit weissem Blute.
Lysimachia punctata *L.* häufig.
Rumex crispus *L.* an Aeckern.
Cirsium arvense *Scop.* an Aeckern.
Lampsana communis *L.* an Aeckern.
Rumex Acetosella *L.* „ „
Sonchus asper *Vill.* im Getreide.
Medicago lupulina *L.* *β.* *Villdenowii Bungsh.* auf Wiesen.
Picris hieracoides *L.* im Getreide.
Papaver Rhoeas *L.* „ „
Raphanus sativus *L.* „ „ ; verwildert.
Meutha silvestris *L.* „ „
Dipsacus laciniatus *L.* an Strassengräben.
Thysselinum palustre *Hffm.* auf Wiesen.
Aethusa Cynapium *L.* „ „
Aegopodium Podagraria *L.* „ „
Valerianella dentata *Poll.* im Getreide.
Crepis biennis *L.* im Getreide.
Saponaria Vaccaria *L.* = Vaccaria pyramidata *Fl. W.* auf Wiesen; sehr zerstreut.
Alyssum saxatile *L.* in Regenrissen, auf Schutthalden, rechts im Thale.
Sonchus oleraceus *L.* in Gräben, an Zäunen.
Trifolium arvense *L.* im Getreide.
Nonnea pulla *DC.* „ „
Pastinaca sativa *L.* an Strassengräben und auf Feldern ; verwildert.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Stachys palustris *L.* im Getreide.
Lythrum Salicaria *L.* im Getreide.
Spiraea Ulmaria *L.* auf Wiesen; an Zäunen.
Symphytum officinale *L.* auf Wiesen.
Verbena officinalis *L.* Wegränder.
Echium vulgare *L.* „
Achillea Millefolium *L.* Wiesen.
Hieracium umbellatum *L.* Aecker gegen Tatrang.
Onobrychis arcuaria *DC.* auf Wiesen.
Seseli coloratum *Ehrh.* auf hochgelegenen Wiesen.
Pimpinella Saxifraga *L.* auf hochgelegenen Wiesen.
Sherardia arvensis *L.* hochgelegene Aecker gegen Tatrang.
Daneus Carota *L.* häufig.

IV. Auf trockenen Hügeln, im Gebüsch, im Wald.

Gallium boreale *L.* β. rubioides *L.* häufig.
Cytisus austriacus *L.* Aussichtsberg (muszka asztal).
Trifolium montanum *L.* auf der Tannenhöhe oder Komlós.
Trifolium ochroleucum *L.* auf dem Komlós und beim Lobogo.
Veronica officinalis *L.* häufig.
Veronica orchidea *Crtz.* Hügel gegen Tatrang.
Potentilla argentea *L.* häufig.
Potentilla thyrsiflora *Hülsen.* Hügel gegen Tatrang, von Prof. A. Zimmeter in Steyr bestimmt.
Inula cordata *Bois.* Aussichtsberg.
Campanula glomerata *L.* häufig.
Agrimonia Eupatoria *L.* häufig.
Hypericum hirsutum *L.* Aussichtsberg.
Dorycnium diffussum *Janka.* Aussichtsberg und Berglehnen am „Wandersteig".
Nepeta nuda *L.* Konglomerat-Steinbruch bei Pürkeretz.
Teucrium Scordium *L.* Seinbruch bei Pürkeretz.
Hypericum quadrangulum *L.* Steinbruch bei Pürkeretz.
Digitalis grandiflora *L.* „ „ „
Verbascum Thomaeanum (?) (V. Thapsus × V. nigrum. *Wirtg.* Steinbruch bei Pürkeretz.
Calamintha Nepeta *L.* Steinbruch.
Genista tinctoria *L.* „
Dianthus Armeria *L.* Zigeunerberg; sehr zerstreut.
Veronica latifolia *L.* auf einer Wiese am Fusse des Zigeunerberges.

*

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Echinops comutatus *Juratzka* = E. exaltatus *Janka* auf derselben Wiese.
Anchusa Barrelièri *DC.* Zigeunerberg.
Centaurea maculosa *Lam.* Zigeunerberg.
Astragulus Cicer *L.* Zigeunerberg.
Leucanthemum montanum *L.* häufig.
Campanula Cervicaria *L.* häufig.
Helianthemum serpyllifolium *Mill.* häufig.
Orchis ustulata *L.* auf einem Brachfeld hinter dem Nagymész gegen Tatrang zu.
Melampyrum arvense *L.* ebenda.
Melampyrum arvense *L.* *β.* pseudo-barbatum *Schur.* ebenda.
Galium verum *L.* häufig.
Stellaria glauca *With.* häufig.
Campanula patula *L.* Nordabhang des Komlo's.
Gentiana cruciata *L.* beim Lobogó.
Cathartolinum pratense *Rchb.* Nagy-mész.
Arenaria serpyllifolia *L.* häufig.
Potentilla reptans *L.* häufig.
Lotus corniculatus *L.* häufig.
Melampyrum nemorosum *L.* häufig.
Clematis Vitalba *L.* Wandelsteig.
Epipactis latifolia *All.* höhergelegene Wiesen in der Nähe der frühern „Wilhelmsbank".
Polystichum Filix Mas. *Roth* ebenda.
Astragallus glycyphyllus *L.* „
Gentiana asclepiadea *L.* häufig.
Senecio nemorensis *L.* im Gebüsch.
Solidago Virga aurea *L.* Nordabhang des Aussichtsberges.
Vaccinium Vitis Idaea *L.* oberhalb des Lobogó.
Pyrola secunda *L.* Tannenwald am Ostabhang des Komlós.
Pyrola rotundifolia *L.* ebenda.
Pyrola umbellata *L.* ebenda.
Telekia speciosa *Bgt.* Komlós und Daragó.
Epilobium angustifolium L. *L.* massenhaft auf dem Daragó.
Gentiana germanica *W.* Nordabdachung des Aussichtberges.
Origanum vulgare *L.* häufig.
Gentiana ciliata *L.* Nordabdachung des Aussichtsberges.
Convallaria (Poligonatum) multiflora *Much.* Fruchtexemplare im Gebüsch.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Dianthus superbus *L.* Aussichtsberg, sehr zerstreut.
Rosa rubrifolia *Vill.* (?) nur ein Strauch auf dem Aussichtsberg gegen Tatrang; nahezu kugelige Früchte mit rothem Kelche und langen drüsigen Borsten.
Agaricus deliciosus *L.* Tannenwald am Komlós.
Agaricus integer *L.* ebenda.
Agaricus piperatus *L.* ebenda.
Berberis vulgaris *L.* Aussichtsberg.
Veronica Chamaedrys *L.* beim Lobogó.
Verbascum Thapsus *L.* „ „
Salix incana *Schruk.* „ „
Salix Capraea *L.* „ „
Euphrasia officinalis *L.* Komlós.
Carlina acaulis *L.* oberhalb des Lobogó.
Galeopsis versicolor *Curt.* am nordöstl. Fuss des Nagymész

Selbstverständlich erschöpft dieses Verzeichniss die Flora von Zaizon nicht und enthält ja hauptsächlich die Gewächse des Hochsommers. Eine Durchforschung der Umgebung von Zaizon während der Monate März, Juni würde gewiss noch manches interessante Pflänzchen ihr zugesellen. Noch mehr lohnende Ausbeute bietet das obere Zaizonthal und der dasselbe abschliessende Csukás oder Krähenstein (1958 m). Ich will hier nur darauf hinweisen, dass das obere Zaizonthal einer der wenigen Standorte in Siebenbürgen und der einzige bisher bekannte im Burzenlande ist, wo die hübsche Comaropsis sibirica *DC.* vorkommt. Um sie zu finden, muss das Zaizonthal hierauf bis zur Corcsoma am Szászbércz verfolgt werden die östlichen Nebenthäler, welche hier ins Zaizonthal münden, bergen die seltene Pflanze. Dort oben aber auf und zwischen den grotesken Felsen des Csukás wächst eine farbenprächtige Flora, aus welcher ich diesmal blos folgende hervorheben will: Leontopodium alpinum *Cass.* Banffya petraea *Bgt.* Ptarmica lingulata *DC.*, Senecio subalpinus *Koch*, Saxifraga oppositifolia *L.*, Crepis grandiflora *Tsch.*, Campanula pulla *L.*, Campanula carpathica *L.* β. dasycarpa *Kit.*, Alchemilla vulgaris β. monta *L.* in riesigen Exemplaren, Eritrichium nanum *Schrad.* Asperula capitata *Kit.* Dianthus tenuifolias *Schur*, Silene transsilvanica *Schur.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: 34

Autor(en)/Author(s): Römer Julius

Artikel/Article: Mittheilungen 137-149